

Bieltal: Der den Bieltal-Ferner im E, SE und S einschließende Kamm wird von der mächtig basalen Amphibolitmasse des Silvretta-Kristallins aufgebaut. Im Tal reicht der Amphibolit bis unter den Zungenbereich des genannten Gletschers.

Westlich des Gletschers folgen im Hangenden des Amphibolits Mischgneise-, Paragneis- und Amphibolitzüge (in dieser Aufeinanderfolge).

Der überlagernde Orthaugengneis des Bieltal-K. zieht den westlichen Talhang hinab und quert das Bieltal in dem Bereich, wo der vom Radsattel kommende Touristenweg den Talgrund erreicht. Darüber folgt ein mächtigerer Zug von Paragneis mit eingeschalteten Bändern von Feldspatungsgneis (Perlgneis). NW vom Radsee findet sich in der Paragneisfolge auch ein Zug von Orthaugengneis. Das Hangende der Paragneise bildet der mächtige Orthogneis-Komplex, der den Sockel des Hohen Rades aufbaut. Die Gipfelpartie dieses Berges besteht aus Amphibolit mit am Gipfelgrat aufsitzenden, geringmächtigen Erosionsresten von Gneis.

In der NE-Flanke des Bieltal-K. und im Gebiet E und NE des Radsattels finden sich NW—SE-streichende Brüche, die vorwiegend die westliche Scholle abgesenkt haben. Die vom Bereich des P. 2697 (Sattel E vom Hohen Rad) zur NE-Flanke des Bieltal-K. ziehende Störungszone dürfte die Fortsetzung des Bruches sein, der westlich am Tiroler-K. und Ochsenkopf vorbei in annähernder N—S-Richtung verläuft.

Bericht 1964 über Aufnahmen auf Blatt Leonfelden (15)

von GERHARD FUCHS

Die im letzten Aufnahmsbericht beschriebenen Gesteinszonen wurden heuer gegen E bzw. SE weiterverfolgt.

Die im N des Bereiches Afiesl—Innenschlag nur stellenweise auf österreichisches Gebiet reichende Weinsberger-Granit-Zone gewinnt ab Guglwald sehr an Raum und baut den Sternwald auf. Die Weinsberger Granite dieser Böhmerwaldzone zeigen eine eigene Ausbildung. An Stelle der großen, gedrungenen Kalifeldspate der Weinsberger Granite der südlicheren Zonen findet man hier schlanke, dünntafelige, nach M gestreckte Kalifeldspate, die auch an Größe hinter den erstgenannten zurückbleiben. Da die Feldspate auch nicht so dicht beisammen liegen, bieten die Granite des Böhmerwaldes und Sternwaldes ein ausgesprochen hybrides Aussehen und wurden daher von uns größtenteils als Übergangstyp zum Grobkorngneis kartiert (bezüglich der Deutung der in ihnen häufig vorkommenden dioritischen Schollen siehe Verh. Geol. B.-A. 1963). Die weite Verbreitung dieser Gesteine, ihr gleichbleibender, petrographischer Habitus sowie das Fehlen richtiger Grobkorngneise machen allerdings wahrscheinlich, daß hier jenseits der Pfahlzone ein anderes Stockwerk des variskischen Orogens aufgeschlossen ist mit einer abweichenden Ausbildung des Weinsberger Granits. Es scheint sich um ein kühleres, höheres Intrusionsniveau zu handeln. Charakteristisch für diese Zone sind auch fein- bis mittelkörnige, nicht porphyrische Partien im Weinsberger Granit. Bei manchen dieser Vorkommen ist man im Zweifel, ob es nicht auch Gänge von feinkörnigem Eisgarner Granit sein könnten. Im Bereich von Dürnau findet man eine Intrusion von hybridem Mauthausener Granit mit ziemlich ausgeprägtem Parallelgefüge. Im Gebiet zwischen Vd. Weißenbach—Langsteiner-Berg und Gaisschlag sind die Weinsberger Granite oft recht intensiv von Mauthausener Granit durchdrungen. Letztgenannter Granit steht öfters in Zusammenhang mit Diorit Typ II.

Die tektonische Mischserie von Haid—Hintering—Afiesl, in der Perl- und Schiefergneise eine bedeutende Rolle spielen, keilt im Bereich von Ht. Weißen-

bach aus. Im Kartenbild zeigen sich Verzahnungen mit Weinsberger Granit (Königseder—Ht. Weißenbach). Bei V d. Weißenbach setzen die Schiefer- und Perlgneise wieder ein.

Der mächtige Zug von Mauthausener Granit (mittelkörnig, manchmal etwas porphyrisch) von St. Stephan-Helfenberg setzt bis in das Gebiet SE Vd. Weißenbach fort, wo diese Intrusion endet. In dem Bereich S davon (Altenschlag—Bernhardschlag-Traberg) finden sich aber in den Schiefer- und Perlgneisen zahlreiche kleinere und größere Durchschläge von Feinkorngranit. Die Grenzen zwischen diesen meist hybriden Graniten und den in der Umgebung der Granite etwas homogenisierten Perlgneisen ist meist schwierig zu ziehen. Zu den genannten Intrusionen sind auch die des Schallenberges zu zählen. Diese Granite haben bei ihrem Eindringen ein Gebirge von Perlgneis, Übergangstypen zwischen Perlgneis und Schiefergneis sowie hybridem Weinsberger Granit (Piberstein) vorgefunden. Dieser Weinsberger Granit ist stark von Feinkorngranit durchblutet, zeigt aber nicht mehr die Fazies der Weinsberger Granite des Böhmerwaldes. Die Grenze zwischen den beiden Ausbildungen verläuft also in der älteren Durchbewegungszone des Pfahls, die durch die Perl- bis Schiefergneiszone markiert wird (siehe letzten Bericht Verb. Geol. B.-A. 1963).

Die südliche, jüngere Pfahlzone verläuft von Neuling über Kepling, Maierhof, Lehner, Furling nach Ob. Rehberg, wo sie unser Aufnahmegebiet verläßt. Nördlich dieser Störung herrscht regionales E—W-Streichen, südlich davon sind die Gesteine straff in der NW—SE-Richtung eingeregelt.

Nicht nur der Bau, auch das Gesteinsmaterial ist SW des Pfahls gänzlich verschieden. Wir befinden uns hier in der Zone, die die eigenartige Gesteinsvergesellschaftung Grobkorngneis—Weinsberger Granit—Diorit und Pegmatit zeigt. Die beiden erstgenannten Gesteine sind durch nachträgliche Veränderungen recht untypisch und manchmal fast unkenntlich. Es hat den Anschein, als ob sie zerflossen, zerklüftet wären. Die Grobkorngneise wurden massig, erstarrungsgesteinsähnlich. Die Weinsberger Großfeldspate zeigen undeutliche Umrisse und Deformation. Die überall zu beobachtende Bindung dieser Gesteine an Diorit und Pegmatoide (+ Titanit) und ihre innige Verwobenheit mit diesen möchte der Verfasser in folgender Weise erklären (siehe auch Bericht 1962 in Verh. Geol. B.-A. 1963): Nach ihrer Bildung wurden die Grobkorngneise und Weinsberger Granite erneut unter Bedingungen gebracht, die ihre teilweise Aufschmelzung zur Folge hatten. Die zuerst ausgeschmolzene saurere Fraktion wanderte z. T. ab (?) oder ist noch in Form der leukokraten Pegmatoide im Gesteinskörper vorhanden. Aus den halbaufgeschmolzenen, ursprünglichen Gesteinen wurden später intermediäre, dioritische Schmelzen unter der gleichzeitigen, starken Durchbewegung ausgepreßt. Es läge demnach hier der Fall einer unvollständigen, fraktionierten Aufschmelzung während starker tektonischer Bewegungen vor. Vermutlich kommt man bei Fortschreiten gegen E und SE in tiefere orogene Stockwerke.

J. SCHADLER kartierte die Fortsetzung dieser interessanten Zone als „Hornblende-Porphyr-gneis mit rötlichen Feldspaten“ mit Zügen von „Weinsberger Granit“. Das Vorhandensein nicht gesproßter Weinsberger Kalifeldspate als Relikte im Diorit spricht u. E. gegen die Deutungsmöglichkeit, daß hier ältere, basische Gesteine vom Weinsberger Granit migmatistisch beeinflusst worden sind.

NNE—SSW-streichende, junge Störungen sind durch ihnen folgende Quarzgänge im Gebiet der Reifmühle auffällig (W von Ht. Weißenbach).

Bericht 1964 über Aufnahmen auf Blatt Schärding (29)

von WERNER FUCHS

Die zur Verfügung gestandene, kurze Geländezeit wurde der Fortführung des Kartierens im Bereiche der Taufkirchner Bucht zugewendet. Dabei ergab sich eine bedeutend größere